



JEFF TWEEDY

WIE
SCHREIBE
ICH EINEN
SONG

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
HOW TO WRITE ONE SONG bei Dutton,
an imprint of Penguin Random House, LLC

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unter www.heyne-hardcore.de finden Sie das
komplette Hardcore-Programm, den monatlichen Newsletter
sowie alles rund um das Hardcore-Universum.

Weitere News unter www.heyne-hardcore.de/facebook



@heyne.hardcore



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright © 2020 by Jeffrey Scott Tweedy
Song lyrics © Words Ampersand Music,
administered by BMG Rights Management
Copyright © 2022 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Lektorat: Markus Naegle
Redaktion: Thomas Brill
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, Memmingen
unter Verwendung des Originalumschlags von Archer Prewitt
Umschlagfotografie: Whitten Sabbatini
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-453-27385-6

Inhalt

VORWORT	9
TEIL I	12
1. WARUM?	15
2. DER SCHWIERIGSTE TEIL	23
3. HINDERNISSE	31
4. LASS ES ZUR GEWOHNHEIT WERDEN	43
5. TAGWERK	49
6. WAS UNTERM STRICH RAUSSPRINGT	59
TEIL II	69
7. ALLER ANFANG	71
8. ÜBUNG 1: WORTLEITER – VERBEN UND SUBSTANTIVE	77
9. ÜBUNG 2: SCHNAPP DIR EIN BUCH	83
10. ÜBUNG 3: CUT-UP-TECHNIKEN	87
11. ÜBUNG 4: WORTLEITERVARIATION – DAS GEFÜRCHTETE ADJEKTIV	91
12. ÜBUNG 5: SPRICH MIT DEN LEUTEN	95
13. ÜBUNG 6: SPASS BEIM REIMEN	103
14. ÜBUNG 7: SEI NICHT DU SELBST	105

TEIL III	111
15. KLEINE MUSIKSTÜCKE	113
16. RATSCHLAG 1: ANDERER LEUTE LIEDER ..	115
17. RATSCHLAG 2: STELL DIR EINEN WECKER.	119
18. RATSCHLAG 3: SEI NICHT SO VOREINGENOMMEN.....	123
19. RATSCHLAG 4: DIEBSTAHL	127
 TEIL IV	 131
20. KANNST DU HÖREN, WO DIE REISE HINGEHT?.....	133
21. NIMM DICH SELBST AUF	139
22. STECKST DU FEST?.....	145
23. WAS HAST DU DA GERADE GEMACHT? UND TAUGT ES WAS?	153
24. TEILE DEINEN SONG.....	157
 DANKSAGUNGEN.....	 159

Dieses hoffnungsfrohe kleine Buch ist allen Songs gewidmet, die noch kommen werden. Deinen und meinen. All den Augenblicken, in denen sich uns Möglichkeiten bieten, die wir niemals erwartet haben. All den Liedern, die wie Fenster sind. Die uns ein Stück weit offen stehen, gerade weit genug, um uns die Flucht zu ermöglichen. Fenster, die geschlossen sind, in denen wir uns im schummrigen Licht spiegeln können. Die uns zeigen, wer wir sind. Keiner dieser Songs wird uns auf Dauer retten können. Aber solange wir weiter schreiben, Geduld haben und das Leben beobachten, wird es sich uns langsam, im Laufe der Zeit, offenbaren. Jeder Song, jeder Akt der Kreativität, ist auch ein Akt des Trotzes in einer Welt, die sich scheinbar unaufhaltsam selbst zerstört. Und deshalb werden die Lieder, die noch zu schreiben sind, immer bedeutsamer sein als die, die wir bereits gesungen haben. Mit Sicherheit jedoch sind sie bedeutsamer als die, die wir niemals ans Licht bringen werden. Und so hoffe ich, dass du, liebe Leserin, lieber Leser, dieses Buch in dem Geiste sehen wirst, in dem es geschrieben wurde – als eine demütige Aufforderung, deinen einen Song zu schreiben. Heute, morgen und an jedem weiteren Tag. Wir haben die Wahl: Entweder stehen wir auf der Seite der Schöpfung, oder wir ergeben uns den zerstörerischen Kräften.

VORWORT

Songs sind etwas Geheimnisvolles. Wo zur Hölle kommen sie eigentlich her? Im Laufe der Zeit habe ich tonnenweise Songs geschrieben und bin trotzdem jedes Mal von Neuem sprachlos, wenn mir wieder einer gelungen ist. »Was war das denn jetzt bitte?« Seltsam, wenn man etwas erschafft, ohne so recht zu wissen, wie es dazu kam. Und wann es das nächste Mal passiert.

Wahrscheinlich ist genau das auch der Grund, warum das Songwriting von dieser Aura des Mystischen umgeben ist – wenn Leute sich darüber unterhalten, fallen stets Sätze wie: »Ich bin nur ein Medium« oder »Das Universum hat mir dieses Lied geschenkt«. Na ja, wenn sie meinen ...

Dabei bin ich mir eigentlich ziemlich sicher, dass ICH es bin, der die Arbeit erledigt. Vielleicht gibt es ja tatsächlich irgendeine Art von Verbindung zwischen Unterbewusstsein und Gehirn, und wenn alles glattläuft, verschwimmen die Grenzen dazwischen. Ich jedenfalls weiß nie so wirklich, wer gerade am Drücker ist.

Jemandem das Schreiben von Songs beizubringen, ist so, als würde man jemandem erklären, wie man denkt. Oder

wie man auf Ideen kommt. Denn für mich sind Songs eher Gedanken als Kunstwerke. Schwer einzufangen, vergänglich wie ein Stoß frischer Luft. Als würden sie sich durch die Zeit einfach hindurchbewegen. Im einen Moment noch hier, dann wieder weg ... und doch bleiben sie bei uns, für immer in unserem Gedächtnis. Oder sie reißen uns völlig unvorbereitet aus unseren Gedanken. Andere Kunstformen, Gemälde oder Bücher beispielsweise, haben physische Gestalt und Beständigkeit. Aber fällt dir irgendein Bild ein, von dem du ein paar Takte vor dich hinsummen kannst?

Insofern betrachten wir Songs oft als etwas, das man eher heraufbeschwört als einfach niederschreibt. Und es ergibt durchaus Sinn, zu glauben, man könne das Songwriting niemandem so ohne Weiteres beibringen. Natürlich gibt es einen schrittweisen Ansatz für den handwerklichen Aspekt – Musiktheorie, traditionelle Abläufe, Taktformen –, aber meiner Erfahrung nach ist das höchstens die grobe Struktur. Wie bringt man jemandem bei, einen Song zu schreiben, der wiederum jemand anders zu einem weiteren Song inspiriert? Ein Lied, in das man sich verlieben kann, das sich gar so anfühlt, als könnte es dich auch lieben? Kann man so etwas vermitteln? Ich hab da so meine Zweifel.

Allerdings beschleicht mich auch manchmal das Gefühl, dass das Problem an der Sache noch ein ganz anderes ist. Nämlich, jemandem beibringen zu wollen, wie man von jetzt an und für alle Zeiten Songs schreibt. Warum also nicht fürs Erste mit EINEM Song anfangen? Hilfe zur Selbsthilfe – in Form eines Liedes.

Um eins gleich mal klarzustellen: Für mich ist diese Unterscheidung nicht einfach nur ein kleiner semantischer

Trick. Sie ist wichtig und außerdem um einiges deutlicher, was die Aufgabenstellung angeht. Schließlich kann man Songs überhaupt nicht in der Mehrzahl schreiben. Erst schreibt man einen, dann den nächsten. Außerdem hat man das Ziel ständig vor Augen. Oder besser gesagt das, was meiner Ansicht nach das Ziel sein sollte: sich komplett darin zu verlieren. Unser Konzept von Zeit in Rauch aufgehen zu lassen. Zumindest einmal im Leben einen Moment zu verspüren, in dem man nicht versucht, etwas zu tun oder darzustellen. In dem man einfach nur ist.

Kapiert? Gut, denn darum geht's hier ... um etwas, das in der Mehrzahl einfach nicht funktioniert. Etwas, das nur dann passiert, wenn man sich voll und ganz darauf einlässt, einen Song zu schreiben.

TEIL I

KAPITEL 1

WARUM?

Oder: Braucht es einen Grund,
einen Song zu schreiben?

— Warum ich Songs schreibe —

Schon lange bevor ich mit dem Schreiben von Liedern überhaupt angefangen habe, betrachtete ich mich bereits als Songwriter. Und genau das erzählte ich auch meinen Klassenkameraden: »Schon gehört? Ich bin jetzt Songschreiber.« Nicht etwa: »Vielleicht probiere ich das eines Tages mal aus.« Nix da: »Yep, ich bin Songwriter.« Total bescheuert! Dabei war ich gerade mal sieben Jahre alt oder so. Und offensichtlich größtenwahnsinnig. Ein größtenwahnsinniger Siebenjähriger, der irgendwie auf den Trichter der Selbstverwirklichung gekommen war. Und es funktionierte auch noch! Ich konnte gar nicht anders, als mit dem Schreiben loszulegen, schließlich war ich ja – wie es aussah – dazu berufen! Außerdem bekam ich es so langsam mit der Angst zu tun. Was, wenn mich jemand nach einem meiner Songs fragte? Nicht aufzufliegen wurde also ebenfalls zu einer Art Antrieb für mich.

Kommt dir das alles irgendwie bekannt vor? Gefällt dir die Vorstellung, jemand zu sein, der Lieder schreibt? Ist das deine Antwort auf die Frage »Was willst du einmal machen, wenn du groß bist?« Ziemlich schräge Wendung, von »Ich glaube, Feuerwehrmann ... oder lieber Cowboy ... keine Ahnung ... vielleicht irgendwas im Bereich Feuerbekämpfung, aber wenn möglich auf einem Pferd ...« zu einem wild entschlossenen »Songwriter! Nächste Frage, Opa!« Möglicherweise sagst du dir aber auch bloß: »Eines Tages würde ich wirklich gerne Lieder schreiben können.« Okay. Lass mich eins gleich mal klarstellen: Du bist ein Songwriter! Kein Zweifel – genau wie ich, bevor ich mit dem Schreiben anfang. Puh. Das hätten wir also geklärt. Vielen Dank, dass du mein Buch gekauft hast.

Kleiner Scherz am Rande. Ha! Zum Totlachen.

Sorry. Lass es mich aus einem anderen Blickwinkel versuchen, der dem Kern meiner Philosophie vielleicht am nächsten kommt. Am besten fange ich noch mal anders an. Um ehrlich zu sein, die Antwort auf die Frage, was ich sein möchte, fällt mir mit den Jahren immer schwerer. Obwohl ich immer schon den klaren Wunsch hatte, Gedichte und Songs zu schreiben und Musik zu machen, fiel es mir immer schwer, mich selbst als »Dichter« oder »Songwriter« oder gar »Künstler« zu bezeichnen. Manchmal fühlt sich das immer noch falsch an. Eine Nummer zu groß. Woher kommt das? Falsche Bescheidenheit? Ich glaube nicht. Heutzutage erscheint mir mein Ego durchaus gefestigt genug, diese Art von Selbstverherrlichung auszuhalten.

Wahrscheinlich kann ich der Vorstellung, immer etwas darzustellen zu müssen, einfach wenig abgewinnen. Für